

Die Bevölkerungsentwicklung nach Religionszugehörigkeit

Die Religionsgliederung der Bevölkerung ist auch heute noch ein stark beachtetes Strukturmerkmal. Die Bevölkerung in Baden-Württemberg verteilte sich früher etwa hälftig auf evangelische und katholische Christen. Insbesondere der hohe Umfang und die Struktur der Wanderungsüberschüsse führten in den letzten Jahren zu beträchtlichen Verschiebungen. Die Wanderungsbewegung führte mehr Katholiken als Evangelische und überdurchschnittliche Anteile an Angehörigen anderer Bekenntnisse oder ohne Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft nach Baden-Württemberg. Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung zeigt seit etwa 20 Jahren bei den Evangelischen einen Überschuss der Sterbefälle über die Lebendgeborenen. Als Folge dieser Entwicklungen finden sich in der Bevölkerung Baden-Württembergs heute nur noch knapp 40 % Evangelische und 44 % Katholiken.

Auch die Konfessionsstruktur der Partner bei den Eheschließungen hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte verändert. Nur noch in 21 % der Gesamtzahl waren beide Heiratspartner evangelisch, in 26 % waren beide katholisch, und ebenfalls 26 % entfielen auf Heiraten zwischen einem evangelischen und einem katholischen Partner. In über 27 % der Fälle – das ist die stärkstbesetzte Gruppe – gehörte ein oder gehörten beide Ehepartner einem anderen oder keinem Bekenntnis an. Der Beitrag enthält außerdem Informationen zur Struktur der Ehescheidungen und zur Entwicklung der Kirchnaustritte.

Die Entwicklung und Gliederung der Bevölkerung nach Religionszugehörigkeit war im Gebiet des heutigen Landes Baden-Württemberg ein stets mit Aufmerksamkeit beobachtetes Thema. Im Gefolge von Reformation und Gegenreformation ergab sich bei der starken territorialen Zersplitterung in Südwestdeutschland ein Flickenteppich von oft kleinen evangelischen oder katholischen Bevölkerungsinseeln. Bei geringer Mobilität der Bevölkerung und relativ geschlossenen Heiratskreisen – zumal ein anderes Bekenntnis eines möglichen Ehepartners als trennend empfunden wurde – blieben diese Konfessionsstrukturen zunächst lange erhalten. Animositäten aus Zeiten der Religionskriege und der Unterdrückung der jeweils „Andersgläubigen“ führten in dem fast hälftig auf Evangelische und Katholische aufgeteilten Südwesten dazu, daß Verschiebungen in der Konfessionsstruktur – oder in der Konfession der regierenden Fürstenlinie – mit Argwohn verfolgt wurden.

Die Zeiten dieses Argwohns dürften vorüber sein. Jedoch ist die Religionszugehörigkeit der Bevölkerung auch heute noch ein wichtiges Merkmal. Manche regionalen Unterschiede etwa im Heirats- oder Scheidungsverhalten, in den Kinderzahlen oder in der Siedlungs- und Erwerbsstruktur lassen sich letztlich nur unter Berücksichtigung der historisch gewachsenen Konfessionsstrukturen hinreichend erklären. Auch heute noch¹ wohnt im Bundesland Baden-Württemberg die evangelische Bevölkerung zu höherem

Anteil in Großstädten, hat in überdurchschnittlichem Maße einen höheren Bildungsabschluß² und stellt höhere Anteile bei vielen qualifizierten Berufen.³ Die katholische Bevölkerung dagegen bewohnt mit höherem Anteil den ländlichen

Raum, stellt überdurchschnittliche Anteile der Tätigen im Bereich der Landwirtschaft und weist im Mittel ein geringeres schulisches Ausbildungsniveau auf. Bei allen über die Feststellung der Daten hinausgehenden Schlüssen ist jedoch Vorsicht geboten, da in Baden-Württemberg Merkmale der Konfessions-, Siedlungs-, Erwerbs- und Familienstrukturen fast untrennbar miteinander verwoben sind; es ist große Zurückhaltung bei monokausalen Ursache-Wirkungs-Zuweisungen geboten.



Der Autor: Dr. Gerhard Gröner ist Leiter der Abteilung „Bevölkerung und Kultur“ des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg und apl. Professor für Bevölkerungswissenschaft an der Universität Hohenheim.

Anteil der Evangelischen ging zurück

In Volkszählungen wird jeweils auch die Zugehörigkeit der Bevölkerung zu einer Religionsgesellschaft erfragt. Dabei kann die Statistik nur die rechtliche Zugehörigkeit ermitteln. Das in dem Wort „Konfession im engeren Sinne“ stek-

¹ Vgl. von Rümelin: „Bevölkerungsstatistik“, in: „Das Königreich Württemberg“, 2. Band, Stuttgart 1884, S. 360: „Der katholische Theil hat den Vorzug befriedigenderer Agrarzustände und größeren bäuerlichen Wohlstandes, der evangelische den der lebhafteren industriellen Entwicklung. An der Stadtbevölkerung ist der katholische Anteil nur klein, an den Weilern und Höfen weit überwiegend.“

² Vgl. Erlinghagen, Karl: Das katholische Bildungsdefizit, Herder, Freiburg 1965. – Die Volkszählung 1987 erbrachte erneut, daß der Anteil der Evangelischen an den Personen mit Hochschul- und Fachhochschulabschluß über ihrem Anteil an der Wohnbevölkerung liegt, wogegen es bei den Katholischen umgekehrt ist.

³ Vgl. Sinn, Herbert: Struktur und Entwicklung der Selbständigen, in: Jahrbücher für Statistik und Landeskunde von Baden-Württemberg, 37. Jg., Stuttgart 1992, S. 136. Demnach wiesen die Evangelischen einen überdurchschnittlichen, die Katholischen einen unterdurchschnittlichen Anteil an den nicht in der Landwirtschaft tätigen Selbständigen auf. Vgl. auch Schriftenreihe „Statistik von Baden-Württemberg“, Band 405, Heft 9, S. 202 ff.

Tabelle 1
Die Bevölkerung Baden-Württembergs seit 1900 nach Religionszugehörigkeit

Jahr	Insgesamt	Evangelisch	Katholisch	Sonstige
Anzahl in 1 000 Personen				
1900	4 104,2	2 214,4	1 836,6	53,2
1950	6 430,2	3 173,7	3 030,7	225,8
1961	7 759,2	3 791,4	3 633,0	334,8
1970	8 895,0	4 073,2	4 219,7	602,1
1987	9 286,4	3 853,7	4 203,1	1 229,6
1993	10 234,0	4 037,3	4 507,9	1 688,8
in %				
1900	100	54,0	44,7	1,3
1950	100	49,4	47,1	3,5
1961	100	48,9	46,8	4,3
1970	100	45,8	47,4	6,8
1987	100	41,5	45,3	13,2
1993	100	39,4	44,0	16,5

Daten für 1900 bis 1987 Volkszählungsergebnisse; für 31. Dezember 1993 Ergebnis der Bevölkerungsfortschreibung.

kende tatsächliche Bekenntnis zum Glauben entzieht sich einer statistischen Erfassung.⁴ In *Tabelle 1* und *Schaubild 1* wird aus den Daten von Volkszählungen seit 1900 und damit für fast ein Jahrhundert die Entwicklung der Bevölkerungszahlen im Gebiet des heutigen Landes Baden-Württemberg und ihrer Gliederung nach Religion sichtbar.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts lebten im Gebiet des heutigen Landes Baden-Württemberg 4,1 Mill. Einwohner. Von diesen waren 54 % evangelisch, 45 % katholisch und 1 % gehörte keiner oder einer sonstigen Religionsgemeinschaft an.⁵ In den folgenden Jahrzehnten und insbesondere durch die Wellen der Zuwanderung nach dem Zweiten Weltkrieg ist die Bevölkerungszahl bis Ende 1993 auf 10,2 Mill. angestiegen. Auch die Anzahl der evangelischen, der katholischen und der übrigen Bürger ist jeweils angewachsen, jedoch in unterschiedlichem Maße. Daher haben sich nach und nach die Anteile der genannten Religionsgesellschaften verschoben. Die katholischen Christen konnten ihren Anteil in etwa halten, er belief sich Ende 1993 auf 44 %. Der Anteil der keiner oder einer sonstigen Religionsgesellschaft angehörenden Personen stieg auf fast 17 %, der der evangelischen Christen dagegen ging auf 39 % zurück. Stellten noch bei der Volkszählung 1961 die Evangelischen mit fast 49 % die stärkste Religionsgruppe, so ab der Volkszählung 1970 die Katholiken, und der Rückgang des Anteils der Evangelischen hat seitdem weiter angehalten.

Die starken Verschiebungen insbesondere durch die Wanderungsbewegung haben zu einer Durchmischung der Bevölkerung in konfessioneller Hinsicht geführt; es gibt heute kaum mehr Gemeinden, die nur von Evangelischen oder nur von Katholiken bewohnt würden. Aber auch noch heute läßt die Landkarte der konfessionellen Verteilung der Bevölkerung eine hohe regionale Zersplitterung erkennen. Deutlich zeigen dies die aus dem Material der Volkszählung

1987 erstellten Karten, die den Anteil der evangelischen und der katholischen Bevölkerung in den Gemeinden und Kreisen des Landes ausweisen.⁶

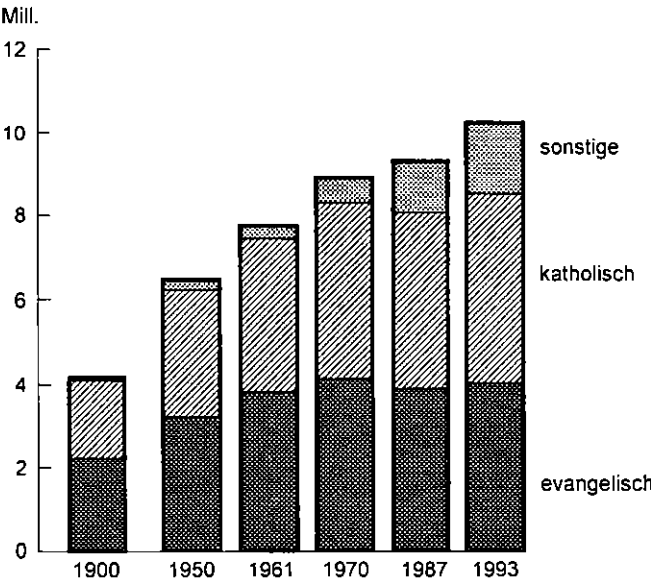
Die Veränderungen der Konfessionsstruktur der Bevölkerung führen zwangsläufig zur Frage, durch welche Komponenten der Bevölkerungsentwicklung sie bewirkt wurden. Hier gibt es zunächst die aus Geburten und Sterbefällen resultierende natürliche Bevölkerungsentwicklung sowie die aus Zu- und Fortzügen zusammengesetzte Wanderungsbewegung. Für alle Zu- und Fortzüge, Lebendgeborenen und Gestorbenen erhält das Statistische Landesamt im Datensatz jeweils auch die Religionszugehörigkeit. Für die Verschiebungen in der Konfessionsstruktur gibt es jedoch noch eine weitere Komponente: Eintritte, Austritte und Übertritte in bzw. aus einer Religionsgesellschaft. Hierüber erhält die Statistik von den großen Kirchen nachrichtlich summarische Daten, die jedoch nicht in die Bevölkerungsfortschreibung eingearbeitet werden können. Mit wachsendem Abstand von einer Volkszählung wird daher die Bevölkerungsfortschreibung bezüglich der Religionsgliederung immer ungenauer.

Verschiebungen durch hohe Wanderungsüberschüsse

Die Zahlen der Lebendgeborenen und Gestorbenen waren in den letzten Jahren fast gleich groß. Die aus Zu- und Fortzügen resultierende Wanderungsbewegung wurde damit zum ausschlaggebenden Faktor der Bevölkerungsverände-

⁶ Schriftenreihe „Statistik von Baden-Württemberg“, Band 401, Heft 3: Volks-, Berufs-, Gebäude-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung 1987 – Kartographie, Schaubild 26 und 28. – Vgl. ferner Frank, Eberhard: Die Religionszugehörigkeit der Bevölkerung am 25.5.1987, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 3/1992.

Schaubild 1
Die Bevölkerung Baden-Württembergs seit 1900 nach Religionszugehörigkeit



⁴ Die Kirchen schätzen über Zählungen der Teilnahme am Gottesdienst oder an den Sakramenten die Zahl der Personen, die der Kirche tatsächlich verbunden sind.
⁵ Unter evangelisch werden hier Mitglieder der evangelischen Landes- und Freikirchen zusammengefaßt, unter katholisch die der römisch-katholischen Kirche. In der Sammelgruppe „Sonstige“ finden sich Angehörige christlich orientierter Sondergemeinschaften, der islamischen, orthodoxen, jüdischen sowie anderer Volks- und Weltreligionen und Personen, die keiner Religionsgesellschaft rechtlich zugehören.

Tabelle 2
Zu- und Fortzüge über die Landesgrenze Baden-Württembergs seit 1984 nach Religionszugehörigkeit

Jahr	Zuzüge				Fortzüge				Wanderungssalden			
	insgesamt	davon			insgesamt	davon			insgesamt	davon		
		evangelisch	katholisch	sonstige		evangelisch	katholisch	sonstige		evangelisch	katholisch	sonstige
1984	183 645	53 316	77 050	53 279	189 407	37 972	74 861	76 574	- 5 762	15 344	2 189	- 23 295
1985	190 882	52 542	78 974	59 366	161 742	38 722	69 363	53 657	29 140	13 820	9 611	5 709
1986	205 255	52 874	83 540	68 841	158 458	39 581	66 167	52 710	46 797	13 293	17 373	16 131
1987	217 991	57 745	93 021	67 225	166 742	42 987	69 404	54 351	51 249	14 758	23 617	12 874
1988	255 071	61 378	109 079	84 614	171 059	44 380	72 559	54 140	84 012	17 018	36 520	30 474
1989	358 784	84 213	134 725	139 846	190 135	45 018	79 961	65 156	168 649	39 195	54 764	74 690
1990	386 395	104 198	136 279	145 918	204 073	48 257	82 167	73 649	182 322	55 941	54 112	72 269
1991	380 077	76 824	141 046	162 207	220 646	48 391	86 009	86 246	159 431	28 433	55 037	75 961
1992	401 620	72 649	132 428	196 543	276 334	50 293	112 014	114 027	125 286	22 356	20 414	82 516
1993	344 073	71 530	99 023	173 520	278 165	52 356	95 995	129 814	65 908	19 174	3 028	43 706
Zusammen	2 923 793	687 269	1 085 165	1 151 359	2 016 761	447 937	808 500	760 324	907 032	239 332	276 665	391 035
in %	100	23,5	37,1	39,4	100	22,2	40,1	37,7	100	26,4	30,5	43,1

rung. In *Tabelle 2* sind für die zehn Jahre 1984 bis 1993 die Zuzüge, Fortzüge und der Wanderungssaldo nach den Hauptkonfessionsgruppen aufgegliedert. Demnach hat in diesen letzten zehn Jahren die Bevölkerung Baden-Württembergs allein aus Wanderungsbewegung um 907 000 Personen zugenommen. Von dieser Zunahme entfielen 26% auf evangelische, 31% auf katholische Personen und 43% auf Angehörige anderer oder keiner Religionsgemeinschaft.

Die Daten zur Wanderungsbewegung beziehen sich auf die Gesamtbevölkerung, sie enthalten Deutsche wie Ausländer. Die vergleichsweise hohe Zuwanderung an Personen katholischen Glaubens steht sicher im Zusammenhang mit dem Zuzug zahlreicher Arbeitskräfte und ihrer Angehörigen aus Italien, Spanien und Portugal sowie von Flüchtlingen aus Kroatien und in geringerem Maße aus Slowenien.

Im ausgewählten Zeitraum kamen nach Ende einer 1984 noch erkennbaren Rezession⁷ aber auch viele Ausländer

aus der Türkei und Südosteuropa zu uns. Hierbei handelte es sich häufig um Angehörige orthodoxer Kirchen, des islamischen Glaubens, sonstiger Religionen oder um Personen ohne Religionszugehörigkeit. Auch die zugewanderten Deutschen kamen oft aus Gebieten, in denen die Zugehörigkeit zu einer Kirche nicht selbstverständlich war, sondern eher mißbilligt wurde. Dies gilt sowohl für die deutschen Aussiedler aus Osteuropa wie auch – nach dem Fall der Mauer – für die Übersiedler aus dem Gebiet der ehemaligen DDR.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß die hohe Zuwanderung in den letzten zehn Jahren den Anteil der Evangelischen stark und den der Katholischen geringfügig vermindert hat, wogegen sich der Anteil der Anhänger sonstiger oder keiner Religionsgemeinschaft beträchtlich erhöht hat.

⁷ Das Jahr 1984 ist das einzige Jahr in diesem Zehn-Jahres-Abschnitt, in dem Baden-Württemberg einen Wanderungsverlust aufwies. Während bei den Evangelischen und bei den Katholischen sich ein Wanderungsgewinn ergab, war bei der Gruppe der Sonstigen ein hoher Wanderungsverlust zu beobachten. Es handelte sich dabei wohl häufig um aus wirtschaftlichen Gründen in die Heimatländer zurückkehrende Türken und Jugoslawen.

Sterbefallüberschuß bei der evangelischen Bevölkerung

Obwohl Geburten und Sterbefälle sich in den letzten Jahren in etwa die Waage hielten, ist die natürliche Bevölkerungsentwicklung ihrer Struktur nach die zweite wichtige

Tabelle 3
Gestorbene und Lebendgeborene in Baden-Württemberg seit 1955 nach Religionszugehörigkeit¹⁾

Jahr	Gestorbene				Lebendgeborene			
	insgesamt	davon			insgesamt	davon		
		evangelisch	katholisch	sonstige		evangelisch	katholisch	sonstige
1955	73 643	37 624	33 498	2 521	118 015	54 995	60 353	2 677
1960	82 251	41 586	37 366	3 299	145 353	69 049	72 832	3 472
1965	86 941	42 822	39 076	4 043	158 742	73 062	79 541	6 139
1970	92 628	46 321	41 446	4 861	128 212	54 381	64 563	9 268
1975	95 646	47 273	42 443	5 930	97 019	34 642	46 732	15 645
1980	92 418	45 761	40 658	5 999	99 721	36 136	47 507	16 078
1985	93 295	45 497	41 564	6 234	94 442	36 847	45 271	12 324
1990	97 570	47 242	43 023	7 305	118 579	44 508	54 098	19 973
1993	98 572	46 748	43 682	8 142	117 982	42 083	50 956	24 943
in % der jeweiligen Gesamtzahl								
1955	100	51,1	45,5	3,4	100	46,6	51,1	2,3
1965	100	49,8	45,5	4,7	100	46,0	50,1	3,9
1975	100	49,4	44,4	6,2	100	35,7	48,2	16,1
1985	100	48,8	44,6	6,7	100	39,0	47,9	13,0
1993	100	47,4	44,3	8,3	100	35,7	43,2	21,1

¹⁾ Lebendgeborene nach Religionszugehörigkeit der Mutter.

Komponente für die Entwicklung der Konfessionsstruktur der Bevölkerung. In *Tabelle 3* wurden nun – um einen längeren Zeitraum zu überspannen, ohne die Tabelle zu sehr anschwellen zu lassen – jeweils im fünfjährigen Abstand die Gestorbenen und Lebendgeborenen nach den drei bisher dargestellten Haupt-Konfessionsgruppen aufgegliedert.

Etwa seit 20 Jahren sind bei der evangelischen Bevölkerung die Zahlen der Gestorbenen jeweils höher als die Zahlen der Lebendgeborenen. Bei der katholischen Bevölkerung ist es umgekehrt: hier überwiegt die Zahl der Lebendgeborenen. Dies gilt auch für die Mitglieder einer anderen oder keiner Religionsgemeinschaft. Da die evangelische Bevölkerung wohl kaum krankheitsanfälliger als die katholische Bevölkerung ist, dürften hier Unterschiede in der Altersgliederung⁸ und der Kinderzahl der evangelischen und der katholischen Bevölkerung zum Ausdruck kommen. Die evangelische Bevölkerung ist im Durchschnitt älter und weist im Mittel weniger Kinder auf. Auch kann es eine Rolle spielen, daß bei Mischehen zwischen einem evangelischen und einem katholischen Partner die katholische Kirche nachdrücklicher darauf besteht, daß die Kinder katholisch getauft werden. Bei der Gruppe der Sonstigen sind in hohem Maße Ausländer enthalten, und diese weisen eine im Schnitt jüngere Bevölkerung und höhere Kinderzahlen auf.

Anstieg der Kirchnaustritte im Jahr 1991

Von den großen Kirchen erhält das Statistische Landesamt nachrichtlich summarische Daten zur Mitgliederbewegung. In *Tabelle 4* sind für die evangelische Kirche – Evangelische Landeskirche Württemberg und Baden – und für die katholische Kirche – Erzdiözese Freiburg und Diözese Rottenburg-Stuttgart – die Über- und Rücktritte in die Kirchen und die Austritte aus den Kirchen zusammengestellt. Bei beiden Kirchen sind die Austritte höher als die Über- und Rücktritte. Im Jahr 1991 stieg dann die Zahl der Austritte dramatisch an, nahm nochmals im Jahr 1992 zu und ging 1993 leicht wieder zurück.

Die Gründe für einen Kirchnaustritt entziehen sich einer statistischen Erfassung. Jedoch haben bei der Einführung des Solidaritätszuschlags zur Lohn- und Einkommensteuer

⁸ Vgl. Frank, a.a.O. (Fußnote 6), S. 96. Er weist nach, daß der Altersaufbau der katholischen Bevölkerung günstiger ist als derjenige der evangelischen. Der Medianwert des Alters lag 1987 bei der katholischen Bevölkerung etwa bei einem Alter von 36 Jahren, bei der evangelischen bei etwa 41 Jahren.

Tabelle 4
Eintritte in und Austritte aus der evangelischen und der katholischen Kirche in Baden-Württemberg seit 1989¹⁾

Jahr	Evangelische Kirche		Katholische Kirche	
	Über- und Rücktritte	Austritte	Über- und Rücktritte	Austritte
1989	4 122	15 900	1 259	14 897
1990	4 150	16 054	1 110	16 537
1991	4 124	26 909	1 151	25 361
1992	5 267	29 851	1 089	29 162
1993	5 735	22 648	1 127	21 947

¹⁾ Evangelische Kirche: Evangelische Landeskirche in Württemberg und Evangelische Landeskirche in Baden. Katholische Kirche: Erzdiözese Freiburg und Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Tabelle 5
Eheschließungen und Ehescheidungen in Baden-Württemberg seit 1955 nach Religionszugehörigkeit der Ehegatten

Jahr	Fälle insgesamt	Davon waren			
		beide evangelisch	beide katholisch	ein Partner evangelisch, einer katholisch	Sonstige
Eheschließungen					
1955	63 295	22 125	21 974	15 552	3 644
1960	71 412	25 448	23 933	18 260	3 771
1965	67 699	22 958	21 475	18 581	4 685
1970	62 158	19 044	19 174	18 378	5 562
1975	53 637	13 967	16 537	16 268	6 865
1980	52 646	12 998	16 032	15 575	8 041
1985	54 901	13 129	16 129	16 127	9 516
1990	61 448	13 815	17 113	17 454	13 066
1993	59 885	12 430	15 505	15 522	16 428
in % der jeweiligen Gesamtzahl					
1955	100	35,0	34,7	24,6	5,8
1965	100	33,9	31,7	27,4	6,9
1975	100	26,0	30,8	30,3	12,8
1985	100	23,9	29,4	29,4	17,3
1993	100	20,8	25,9	25,9	27,4
Ehescheidungen					
1955	5 163	1 975	1 292	1 320	576
1960	5 955	2 213	1 451	1 697	594
1965	6 842	2 570	1 576	2 016	680
1970	9 926	3 514	2 383	2 999	1 030
1975	13 921	4 381	3 419	3 991	2 130
1980	12 899	3 631	2 818	3 368	3 082
in % der jeweiligen Gesamtzahl					
1955	100	38,3	25,0	25,6	11,2
1965	100	37,6	23,0	29,5	9,9
1975	100	31,5	24,6	28,7	15,3
1980	100	28,1	21,8	26,1	23,9

bestimmte Seiten darauf aufmerksam gemacht, daß man ihn durch Austritt aus der Kirche und damit den Wegfall der Kirchensteuer kompensieren könne.⁹ Für diese Argumentation könnten vor allem hohe Steuern bezahlende Personen offen sein. Zudem fühlen sich gelegentlich hart arbeitende Personen mit ihren spezifischen Problemen von Streß und Überlastung und den Folgen für Leben, Gesundheit, Familie und Freundschaft von den Kirchen manchmal wenig beachtet.

Weniger rein evangelische und katholische Ehen

Nach dem Überblick über die Bevölkerungsentwicklung in der Gliederung nach Konfession wurden als Komponenten der Veränderung die Zu- und Fortzüge, die Geborenen und Gestorbenen sowie die Kircheneintritte und -austritte dargestellt. Neben der Religionszugehörigkeit der einzelnen Personen ist auch die Konfessionsgliederung der Ehen von großer Bedeutung. Einerseits sind die Ehen der kleinste Baustein der gesellschaftlichen Struktur; in ihnen vollziehen sich Erziehung und Sozialisation der meisten Kinder. Andererseits kam es früher und kommt es manchmal auch heute noch bei der Heirat von Personen unterschiedlichen Glaubens zu Konflikten.

⁹ Vgl. Kayser, Christiane: Kirchenzugehörigkeit in Deutschland – was hat sich verändert?, Statistische Beilage Nr. 89 zum Amtsblatt der EKD, 15. Oktober 1994.

Tabelle 6
Ehepaare in Baden-Württemberg 1961, 1970 und 1987 nach Religionszugehörigkeit der Partner¹⁾

Jahr	Ehepaare insgesamt	Beide evangelisch	Beide katholisch	Ein Partner evangelisch, einer katholisch	Sonstige
Anzahl in 1 000 Ehepaaren					
1961	1 790,5	733,7	650,3	278,1	118,4
1970	2 086,9	781,2	751,2	369,6	184,9
1987	2 137,1	646,1	731,5	430,7	328,8
in %					
1961	100	41,0	36,9	15,5	6,6
1970	100	37,4	36,0	17,7	8,9
1987	100	30,2	34,2	20,2	15,4

¹⁾ Ergebnisse von Volkszählungen.

In *Tabelle 5* sind für die Jahre ab 1955 in fünfjährigem Abstand die Eheschließungen nach Religionszugehörigkeit der beiden Ehegatten zusammengestellt. Die prozentuale Gliederung zeigt, daß noch 1955 jeweils bei 35 % der Heiraten beide Ehegatten evangelisch bzw. katholisch waren. Mit rund 25% folgten Heiraten, bei denen ein Partner evangelisch und einer katholisch war – das, was man in Baden-Württemberg oft als „Mischehe“ bezeichnete. Bei nur 6% der Heiraten war einer oder waren beide Partner weder evangelisch noch katholisch.

Bis zum Jahr 1993 hat sich dieses Bild bemerkenswert verschoben. Die rein evangelischen Heiraten – 1955 noch die stärkstbesetzte Position – sind in dieser Gliederung auf die unterste Stelle abgerutscht; nur noch knapp 21 % der Heiraten sind dieser Kategorie zuzurechnen. Auch der Anteil der rein katholischen Heiraten ist – etwas weniger stark – auf 26% und damit die zweitunterste Position zurückgegangen. Die sogenannten Mischeiraten zwischen einem evangelischen und einem katholischen Partner haben inzwischen knapp die Zahl der rein katholischen Heiraten überflügelt. Die „sonstigen“ Heiraten weisen mit 27 % im Jahr 1993 den höchsten Anteil und die höchste Zahl auf.

Die Veränderungen in der Konfessionsstruktur der Heiraten und die Zu- und Abwanderung, die natürlich auch Ehepaare beinhaltet, bewirken allmählich eine Veränderung der Konfessionsstruktur der Ehen. Diese Struktur der bestehenden Ehen kann jeweils nur aus dem Material der Volkszählungen entnommen werden. Wie nun *Tabelle 6* zeigt, waren noch 1961 bei 41% der Ehen Mann und Frau evangelisch und bei fast 37 % waren beide katholisch. Bis zur Volkszählung 1987 – den aktuellsten zur Verfügung stehenden Daten – ist der Anteil der rein evangelischen Ehen stark und der der rein katholischen Ehen schwach zurückgegangen. Der Anteil der Mischehen, bei denen ein Partner evangelisch und einer katholisch war, ist erheblich angestiegen, und Zahl wie Anteil der sonstigen Ehen haben sich mehr als verdoppelt.

Konfessionsstruktur der Ehescheidungen nur bis 1980

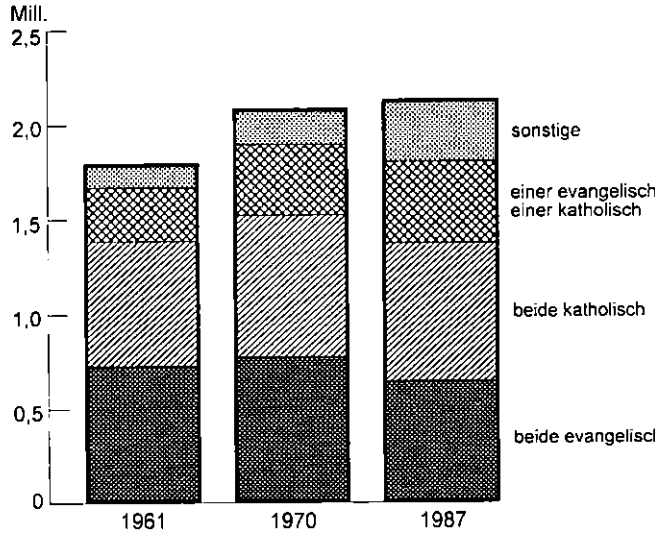
Es ist interessant, neben die Konfessionsstruktur der geschlossenen die der geschiedenen Ehen zu stellen. Das Merkmal der Religionszugehörigkeit wird bei den Ehe-

scheidungen seit 1980 nicht mehr erfaßt, daher stehen seitdem hierzu keine Ergebnisse mehr zur Verfügung. Im Jahr 1980 wiesen, wie aus dem unteren Teil von *Tabelle 5* zu entnehmen, von den geschiedenen Ehen die rein evangelischen den höchsten, die rein katholischen aber den kleinsten Anteil auf.

Leider ist es nicht möglich, aus einem direkten Vergleich der Konfessionsstruktur der geschlossenen und der geschiedenen Ehen zu ersehen, welche Konfessionsstruktur der Ehe besonders und welche relativ wenig scheidungsanfällig ist. Wie gezeigt wurde, hat sich die Konfessionsstruktur der Ehen im Beobachtungszeitraum stark verändert. Es können aber nicht Heiraten und Scheidungen des gleichen Kalenderjahres verglichen werden, da ja sehr wenige Ehen im Jahr der Heirat bereits wieder geschieden werden. Zwar ergibt sich die höchste Zahl von Scheidungen nach etwa fünf Ehejahren, doch liegt die durchschnittliche Dauer der Ehen, die geschieden wurden, bei über zehn Jahren. Der direkte Vergleich der Ehescheidungen 1980 mit vorangegangenen Eheschließungen wird weiter dadurch erschwert, daß ab 1977 ein stark verändertes Scheidungsrecht galt; nach diesem wurden in den folgenden Jahren – und damit sicher auch noch 1980 – viele seit Jahren zerrüttete Alt-Ehen geschieden. Ferner sind im Rahmen der hohen Wanderungsüberschüsse auch Ehepaare nach Baden-Württemberg zugezogen; sie sind nicht in den Zahlen der Heiraten, eventuell aber in denen der Scheidungen enthalten. Daher wird ein Vergleich von Heiraten und Scheidungen, welchen Zeitabstand man auch immer wählt, nicht zu aussagefähigen Ergebnissen führen.

Vielmehr müßte die Struktur der geschiedenen Ehen auf die gleichzeitig ermittelte Struktur der bestehenden Ehen bezogen werden. Diese letztere steht jedoch nur für Volkszählungs-Stichtage zur Verfügung. *Tabelle 6* und *Schaubild 2* weisen für die Volkszählungen 1961, 1970 und 1987 die Ehen in Baden-Württemberg nach Religionszugehörigkeit der Partner aus. Dabei bestätigen sich die bereits erkannten Tendenzen.

Schaubild 2
Ehepaare in Baden-Württemberg 1961, 1970 und 1987 nach Religionszugehörigkeit der Partner



Leider beziehen sich nun die „aktuellsten“ Daten für die Konfessionsstruktur der Scheidungen auf das Jahr 1980, aber Volkszählungen fanden einerseits 1970 und andererseits 1987 statt. Eine für das Jahr 1970 durchgeführte Untersuchung hatte damals erbracht, daß die Scheidungsrate der rein evangelischen Ehen leicht und die der rein katholischen Ehen deutlich unter dem Durchschnitt lag; alle übrigen Ehen aber stellten einen überdurchschnittlichen Anteil an den Scheidungen.¹⁰ Ein Vergleich mit Ergebnissen aus früheren Jahren ergab, daß zwar die Religionszu-

gehörigkeit der Ehegatten für das Scheidungsrisiko der Ehe noch von einer gewissen Bedeutung war, jedoch ist der Einfluß der Konfession auf die Scheidungshäufigkeit der Ehe – und auf die Partnerwahl bei der Heirat – in den letzten Jahrzehnten offenkundig stark zurückgegangen. In der Literatur wird dies als eine der Folgen des generellen Rückgangs der Kirchenbindung der Bevölkerung gesehen.

Insgesamt gesehen ist jedoch auch heute noch die Religionsgliederung der Bevölkerung ein stark beachtetes Strukturmerkmal, das wesentlich zum Verständnis auch anderer Unterschiede in Struktur und Entwicklung der Bevölkerung in unserem Land beiträgt.

¹⁰ Vgl. Gröner, Gerhard; Delker, Heinz-Dieter: Zur Entwicklung der Ehescheidungen in Baden-Württemberg, in: Jahrbücher für Statistik und Landeskunde von Baden-Württemberg, 36. Jg., Stuttgart 1991.

Prof. Dr. Gerhard Gröner



STATISTISCHES LANDESAMT BADEN - WÜRTTEMBERG



Statistisch – prognostischer Bericht 1994 Daten – Analysen – Perspektiven

Mit dem Statistisch-prognostischen Bericht 1994 legt das Statistische Landesamt Baden-Württemberg den 21. Band dieser Reihe vor. Vor dem Hintergrund der aktuellen Wirtschafts- und Sozialentwicklung weist er in detaillierten Einzeluntersuchungen zu politischen Schwerpunktbereichen Entwicklungen und Tendenzen auf, welche die gegenwärtigen und künftigen Lebensverhältnisse prägen.

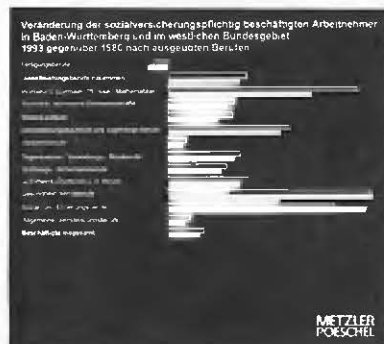
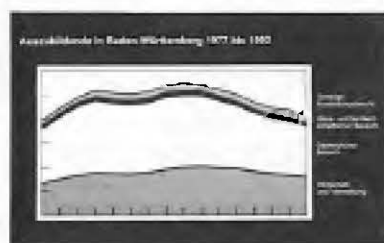
Dieser Bericht behandelt die Themen „Die Entwicklung der Berufskollegs im Spiegel von Ausbildungsplatzangebot und Arbeitsmarkt“, „Struktur und Entwicklung des Dienstleistungssektors“ und „Zur Investitionstätigkeit in den achtziger Jahren“.

Die Bedeutung des Berichts liegt darin, daß der aktuelle Zustand in den untersuchten Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft vertieft analysiert und absehbare Tendenzen aufgezeigt werden. Die Untersuchungen dienen der Regierung als datenorientierte Stütze bei politischen Entscheidungen. Sie dienen ebenso der Information der Kommunen, Verbände und Kammern, aber auch der Bürgerinnen und Bürger unseres Landes.

Statistisch – prognostischer Bericht 1994

Daten – Analysen – Perspektiven

Konjunktur
Bevölkerung
Arbeitsmarkt
Berufskolleg
Dienstleistungs-
ökonomie
Gesamtwirtschaftliche
Investitionstätigkeit



METZLER
POESCHEL

120 Seiten, kartoniert, DM 16,- ISSN 0724 – 3790; Artikel-Nr. 1114 94001

Verlag und Vertrieb: Metzler-Poeschel Verlag, Kernerstraße 43, 70182 Stuttgart, Telefon (0711) 2 29 02 - 70, Fax (0711) 2 29 02 - 90